

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 10

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Polizei-Chronik

Kürzlich wurde an der Christoffelgasse ein Mann aufgegriffen, der infolge des zweimaligen Genusses eines doppelten Whiskys alles doppelt gesehen und deshalb mit seinem Fiat Doppolino einen doppelten Zusammenstoß verursacht hatte. Dem Polizeiwachmeister, der das Protokoll (im Doppel) aufnahm, gab dieser Oberländer – Doppelbürger zweier Bernischer Fremdenorte – ein Alter von 66 Jahren an, obschon er laut Fahrausweis erst 33 war. Als er dann noch behauptete, 3 Meter 20 groß zu sein, während eine Nachmessung nur 1 Meter 60 ergab, wurde man stutzig und erkundigte sich bei der Wohnortsbehörde nach dem Leumund des Mannes.

Darauf ließ man ihn sofort frei. Man hatte nämlich erfahren, daß es sich bei dieser auffälligen Verdopplungssucht lediglich um eine harmlose déformation professionnelle handelte, und daß der Mann sich um die Förderung des Fremdenverkehrs sehr verdient gemacht hatte.

Seine Aufgabe war es, an seinem Wohnort im Oberland jeden Mor-

gen zuhanden des offiziellen Schneeberichtes die Schneehöhe zu messen.

Eine traurige Geschichte

Längst hatte man gewußt, daß das Fiechter Rösi von Zäziwil sich in einen bei Oberdießbach arbeitenden Italiener verliebt hatte, sich mit Verlobungsabsichten trug und sogar eine Stelle in Kiesen angenommen hatte, um ihrem Carlo näher zu sein; aber erst letzte Woche hat man erfahren, daß Rösis Eltern sich dieser Bindung entgegenstellen. Man will sogar wissen, daß sie persönlich nach Kiesen gefahren seien, um Rösi von Carlo abzubringen; doch die Aussagen, die von verschiedenen Beobachtern gemacht wurden, widersprechen sich in manchen Punkten. So ist zum Beispiel nicht gewiß, ob Herr und Frau Fiechter gemeinsam ihre Tochter aufgesucht haben, oder ob nicht vielmehr nur Herr Fiechter dies tat, während seine Gattin in Konolfingen den Ausgang der Unterredung abwartete. Herrn Fiechters grauer Volkswagen wurde nach der einen Aussage am Freitagabend zwischen Konolfingen und Wichtrach gesichtet, wobei der Beobachter sicher ist, daß neben dem Fahrer eine Frau saß, während eine andere Meldung behauptet, Herr Fiechter habe am gleichen Abend um sieben Uhr zehn in Großhöchstetten Benzin getankt und sei bestimmt allein gewesen.

Telephonanrufe bei Fräulein Rösi und Herrn Carlo brachten auch keine Klarheit in die Affäre, da beide jegliche Auskunft verweigerten. Nun ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß es sich bei jenem Volkswagen zwischen Konolfingen und Wichtrach nicht um denjenigen des Herrn Fiechter handelte und somit der Aussage des Tankstelleninhabers von Großhöchstetten Glauben geschenkt werden darf, und es wäre dann nur noch abzuklären, ob Frau Fiechter den bewußten Freitagabend tatsächlich wartend in Konolfingen zugebracht habe. Eine ihr nahestehende Kolonialwarenhändlerin hat angedeutet, zwischen Mutter und Tochter habe schon seit etlichen Wochen ein eher gespanntes Verhältnis bestanden, und der Vater habe sich schon zweimal schriftlich an den Italiener gewandt, er möge die Verbindung auflösen. Ob letzteres Erfolg hatte, wußte unsere Gewährsfrau leider nicht zu sagen.

Sollte nun aber Herr Fiechter wirklich am Freitag zu seiner Tochter gefahren sein, müßte man prüfen, ob nicht etwa seine Gattin

Ein Berner namens Walter Würsten

*begab sich, seinen Hut zu bürsten,
im vierten Stock auf die Terrasse.*

*Ein Windstoß stieß die leichte Masse
ihm unversehens aus der Hand
und über den Terrassenrand,
worauf besagter Gegenstand
sich bald am Straßenrand befand.*

*Kaum war er unten angekommen,
sprach Walter Würsten ganz benommen:
«Mys Schicksal wott mer würklech guet!
Däm seit me Glück! Wenn ig dä Huet
pär Zuefall ufem Chopf hätt treit,
de wäri jitz mit abegheit!»*



die Initiantin der Fahrt gewesen sei, und wenn ja, ob das nicht darauf schließen ließe, daß sich die Mutter, vielleicht unter dem Eindruck eines uns nicht bekannten Briefes des Italieners (oder der Tochter), eines andern besonnen und eine Versöhnung herbeizuführen beabsichtigt habe, wobei man einzig noch herausfinden müßte, ob jene Spannung, deren Vorhandensein wir ja nur aus zweiter Hand kennen, nicht etwa ...

Ich geb's auf!

Nie wird es mir gelingen, aus einer solchen Geschichte eine Sensation zu machen. Rösi ist eben keine Prinzessin, Carlo nicht königlicher Abstammung, ein Volkswagen kein Flugzeug, Zäziwil nicht in Holland – und vor allem sind die Nebileser nicht Leute, die sich in Verhältnisse einmischen wollen, die niemanden etwas angehen außer Betroffenen!

Der Fundgegenstand

Ende Januar wurde am Trottoirrand vor der Liegenschaft Schwarztorstraße 21 ein Papierfetzen gefunden, auf dem sich, obschon er von der Witterung stark mitgenommen war, noch folgendes lesen ließ:

«... an die Zeit der letzten Grenzbesezung? Da war unser Essen knapp und einfach, und wir blieben gesund. Fremde Hilfskräfte standen uns kaum zur Verfügung, dafür legte jeder Hand an, wo es sein mußte, und verzichtete willig auf alles, was nicht unbedingt nötig war. Wenig Freizeit, wenig Bequemlichkeit – und doch habe ich die Schweizer nie so einig, so zufrieden gesehen wie damals. Heute ertappe ich mich manchmal sogar bei dem Gedanken, eine Krise wie damals wäre eigentlich ganz nützlich, um uns wieder zur Besinnung auf das Wesentliche zu bringen ...

Doch, liebe Miteidgenossen, wäre es nicht gescheiter, statt auf eine

Krise zu warten, sich jetzt schon freiwillig einzuschränken? Dafür zu sorgen, daß die fiebrige Stimmung des «Immer mehr!» allmählich einer Zufriedenheit mit dem Erreichten weicht und sich der Ehrgeiz, der ja keine schlechte Eigenschaft ist, auf Gebiete richtet, auf denen man zwar kein Geld, dafür aber die Achtung der andern Völker erwerben kann?

Wenn jeder von uns seine materiellen Ansprüche nur ein wenig zurückschraubt und die Arbeit ebenso schätzen lernt wie die Freizeit, dann kommen wir diesem Ziel schon um einen großen Schritt näher.

Nun soll mir aber keiner kommen und sagen, das klinge ja schön und recht, und er mache grundsätzlich gerne mit, sobald die Umstände es ihm erlaubten – aber er sei eben ein Sonderfall und müsse um Geduld bitten, und so weiter! Nein, liebe Schweizerinnen und Schweizer, so geht es nicht! Wenn vom Volk eine gemeinsame Anstrengung verlangt wird, gibt es keine Extrawürste! Und hier habe ich leider feststellen müssen, daß viele Mitbürger das nicht begreifen wollen. Besonders unangenehm ist mir aufgefallen, daß so mächtige Organisationen wie ...»

Hier war das Blatt abgerissen, und der fehlende Teil ließ sich nirgends finden.

Die Vermutung, daß der Zettel von einem Bundesrat verloren worden sei, ist nicht von der Hand zu weisen. Erstens befindet sich unmittelbar neben der Fundstelle das Radio-Studio, und zweitens hat in jenen Tagen tatsächlich ein Bundesrat sich des Beromünster-Mikrophons bedient, um dem Schweizervolk die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Konjunkturdämpfung zu erläutern.

Sollte diese Vermutung den Tatsachen entsprechen, dann können wir nur bedauern, daß der betreffende Bundesrat den Zettel schon vor seiner Ansprache verloren hat.



THUNERSEE

Wetterregel:

Hat der Niesen einen Hut,
wird das Wetter sicher gut.
Hat er einen Nebelkragen,
darfst du dich zu weit nicht wagen.
Hat er aber einen Degen,
bleib zu Haus, es kommt mit Regen.
Hüte, Kragen, Degen, Föhn –
Thunersee ist immer schön!